

# Weltzeitung

Seite Dreizehnhundert  
7. Blatt

Merseburger Korrespondent Mitteldeutsche Neueste Nachrichten Merseburger Tageblatt (Preisblatt)

179. Jahrg. / Nr. 96

Merseburg, Dienstag, 25. April 1939

Monat Belegpreis 2,10 RM., nur Sonnabends 0,60 RM. (einst. 18 Pf. Belegpreis und 7 Pf. Belegpreis), b. b. Post 2,30 RM. (einst. 0,47 Pf. Belegpreis), Ausland 3,00 RM. (einst. 0,67 Pf. Belegpreis) — Abbesteller haben 50, 10, 45 Pf.

EingelPreis 10 Pf.

## Gegenzüge der Achse im Südosten Venedig verdarb ein Konzept

Paris ruft nun nach der britischen Wehrpflicht / London umwirbt Außenminister Cagencu

Der Beginn dieser Woche, an deren Ende die Reichstagsrede des Führers steht, ist durch eine ungewohnte Nervosität und Hastigkeit der Einleitungsredakteure gekennzeichnet. Deutschland und Italien offenbaren auf dem Balkan gegen die kriegsgefehrten Mächte, d. h. die Verhandlungen mit Jugoslawien in Belgrad und morgen in Berlin, hat Antisozialität und Verhöhnung in London, Paris, Washington und Moskau hervorgerufen. Überall müssen die großen Demokratien eine wachsende Mordung gegen die oft drohend vorzutragenden Zustimmungen erkennen, sich vom Volksweltweit „schließen“ zu lassen.

Frankreich hat einen harten Stand auf England aus, unter allen Umständen die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, da England sonst kein zuverlässiger Verbündeter sei. England hat hinsichtlich dem Kampf um die Schaffung eines Balkanbundes und umwirbt den rumänischen Außenminister Cagencu, der sich in London aufhält. Die „Times“ muß dabei jetzt schon einschließen, daß Rumänien nicht daran denkt, die einseitige Garantie in eine gegenseitige Wehrpflicht umzuwandeln. Das Blatt ist mit der Möglichkeit der üblichen 25 Millionen Pfund Antreten in Rumänien. Eine englische Handelsabordnung unter Führung des Staatsratsekretärs der englischen Regierung ließ sich nach Belgrad geschickt werden, um Rumänien zu fördern. Die Wehrpflichten zwischen Jugoslawien und Serbien dauern. Der Name ist sehr weit gezogen. Er umschließt die Herausforderung der Sowjetunion als weitere Garantien der rumänischen Unabhängigkeit, von der man in London natürlich recht gut weiß, daß sie von niemandem bedroht ist. Die Militär-Entscheidungen an der Balkanfront und die Art der Hilfe, die England Rumänien leisten will.

Er hat mit einem Widerstand gerade der Opposition zu rechnen, die am liebsten gegen den Zeitungsstand eingestellt ist und am energigsten das Militärverständnis mit Sowjetland fordert. Die Liberale und Arbeiterpartei in England sind aus „nationalen Gründen“ gegen die allgemeine Wehrpflicht.

Frankreich hat einen harten Stand auf England aus, unter allen Umständen die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, da England sonst kein zuverlässiger Verbündeter sei. England hat hinsichtlich dem Kampf um die Schaffung eines Balkanbundes und umwirbt den rumänischen Außenminister Cagencu, der sich in London aufhält. Die „Times“ muß dabei jetzt schon einschließen, daß Rumänien nicht daran denkt, die einseitige Garantie in eine gegenseitige Wehrpflicht umzuwandeln. Das Blatt ist mit der Möglichkeit der üblichen 25 Millionen Pfund Antreten in Rumänien. Eine englische Handelsabordnung unter Führung des Staatsratsekretärs der englischen Regierung ließ sich nach Belgrad geschickt werden, um Rumänien zu fördern. Die Wehrpflichten zwischen Jugoslawien und Serbien dauern. Der Name ist sehr weit gezogen. Er umschließt die Herausforderung der Sowjetunion als weitere Garantien der rumänischen Unabhängigkeit, von der man in London natürlich recht gut weiß, daß sie von niemandem bedroht ist. Die Militär-Entscheidungen an der Balkanfront und die Art der Hilfe, die England Rumänien leisten will.

## Ansprachen neben Gleisen

Pariser Minister bei der Eröffnung eines Abschnittes von Polens Kohlenbahn

Am Sonntag fand in Karajica in Polen eine Feier statt, bei der in Gegenwart des polnischen Reichsministers Iliasz und des französischen Ministers für öffentliche Arbeiten, de Monzie, zwei neue Abschnitte der mit französischem Geld erbauten Eisenbahnlinie Warschau-Gödingen dem Verkehr übergeben wurden. Es handelt sich um die 45 Kilometer lange Strecke Karajica-Ziemowice und die 55 Kilometer lange Strecke Ziemowice-Gödingen. Die Linie Ziemowice-Gödingen verläuft die Entfernung des Dombrowaer Kohlenfeldes von der Dülze um 25 Kilometer. Der Präsident der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft, Gou, unterricht in einer Ansprache, daß die polnische nationale Wirtschaft nach der Eröffnung der neuen Linie durch die Zusammenarbeit mit Frankreich einen neuen Auftrieb erhalten habe. Der polnische Reichsminister, Iliasz, wies auf die Beteiligung der polnisch-französischen Eisenbahnen hin. Der französische Minister de Monzie gab seiner

Bewunderung über die entschlossene Haltung Ausdruck, die die polnische Volk bei den letzten europäischen Ereignissen eingenommen hätten.

## Keine Schützengräben mehr im Londoner Park

Der englische Minister für zivile Verteidigung, Anderson, teilt mit, er werde der Errichtung weiterer Schützengräben in den englischen Parks, den verbleibenden Schützengräben, die sämtliche Londoner Parks verankern, und die speziell seinen militärischen Zweck bei Luftangriffen dienen, nicht mehr zustimmen. Die Unterländer hat vom bekanntlich im September vorigen Jahres anzufragen begonnen. Sie sind in der Zahl bereits zum großen Teil zu Unterständen ausgebaut und fertiggestellt worden.

## Mehr Soldaten! Mehr Soldaten!

England macht heute keinen guten Eindruck auf seine Verbündeten

In Verlaufe des Werbelanges für die Territorialarmee sprach am Montag auf einem Platz in der Nähe des Londoner Rathauses Winston Churchill. Er übte Kritik an der bisherigen Politik der Regierung, die er häufig nannte, weil ihm die Verteilung gewisser Bereiche vom Militärdienst zu weit geht. Er behauptete sich darüber, daß England zwar an verschiedene Staaten Garantien gebe, die nötigen Streitkräfte, um diese Garantien einzulösen, aber noch immer nicht auf die Weite gestellt habe. Diese Tatsache, so fuhr er fort, müßte auf die gegenwärtigen und „zukünftigen“ Verbündeten Englands einen „schlechten Eindruck“ machen. Churchill schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Dienstpflicht in England in der nächsten Zeit eingeführt werden würde.

## Mehr Soldaten! Mehr Soldaten!

England macht heute keinen guten Eindruck auf seine Verbündeten

In Verlaufe des Werbelanges für die Territorialarmee sprach am Montag auf einem Platz in der Nähe des Londoner Rathauses Winston Churchill. Er übte Kritik an der bisherigen Politik der Regierung, die er häufig nannte, weil ihm die Verteilung gewisser Bereiche vom Militärdienst zu weit geht. Er behauptete sich darüber, daß England zwar an verschiedene Staaten Garantien gebe, die nötigen Streitkräfte, um diese Garantien einzulösen, aber noch immer nicht auf die Weite gestellt habe. Diese Tatsache, so fuhr er fort, müßte auf die gegenwärtigen und „zukünftigen“ Verbündeten Englands einen „schlechten Eindruck“ machen. Churchill schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Dienstpflicht in England in der nächsten Zeit eingeführt werden würde.

## Englische Flottenmanöver im östlichen Mittelmeer

Wie amtlich von London bekanntgegeben wird, wird die englische Mittelmeerflotte, die am Sonntag Mailand verlassen hat, zunächst Häfen in Griechenland, Cypern, Palästina und Ägypten anlaufen und dann wieder im östlichen Mittelmeer abhalten. Die britische Heimflotte wird am 28. und 29. April in Portland aufammengezogen werden. Einige Teile der Flotte nehmen an der Abfahrt des Königs und der Königin auf der „Hensley“ nach Kanada teil. In der Folgezeit soll die Flotte „das übliche Übungsprogramm“ bei Portland durchführen.

## Schornstein fiel auf Fabrikhalle

Ein schwerer Betriebsunfall, der zwei Todesopfer forderte, ereignete sich bei der Schellfischen Portland-Zementfabrik in Döveln. In einem der Werke stürzte einer der 65 Meter hohen, mit einem riesigen Wechschalter umrandeten Schornsteine ein und stürzte auf das Dach des Fabrikgebäudes, in dem drei große Zementmüllerräume getrieben sind. Die Schornsteinruine gelangte die Straße und zerfiel in einen großen Teil der Fabrikhalle. Ein 55-jähriger Zementmüller und ein 15-jähriger Lehrling wurden bei dem Unfall getötet. Es muß als Glück im Unglück bezeichnet werden, daß sich von der 100 Mann starken Belegschaft des gesamten Werkes nur diese beiden Personen in dieser Falle aufhieben.

## Der Führer übermittelte dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, am 24. April, daß die U-Boote, die im Atlantik operieren, telegraphisch keine persönlichen Nachrichten zu empfangen dürfen.

## Japanische Ausbildungsschiffe im Mittelmeer

Eine Pariser Zeitung berichtet, daß demnächst mit der Europäischen japanischer Ausbildungsschiffe nach dem Mittelmeer zu rechnen sei. Es handelt sich um die U-Boote, die einer japanischen Division, die im Prinzip im Jahr 1938, bekanntes Aufsehen erregte. Damals seien einige der Konstruktions mit China diese Schiffe, aber unvollständig geblieben.

## Mexikanisches Öl für Italien

Zwischen Mexiko und Italien wurde ein Abkommen abgeschlossen, das die Lieferung von Öl im Werte von 25 Millionen Dollar im Austausch gegen die gleiche Menge an italienischen Waren, bekanntes Aufsehen erregte. Am 1. Juni werden italienische Zantischiffe mit den ersten Lieferungen nach Italien abfahren. Monatelang wird Italien 30 000 Tonnen Öl abnehmen.

## Spaniens Sudetenland: Tanger

Als auf zwei fremde Einträge, die ein zu neuem Selbstbewusstsein erwachtes Spanien als tiefes Demütigung empfinden muß, ist das Land beiderseitig der Streit von Gibraltar spanisches Staatsgebiet. Wie ein fremder Wahn im Hinblick Spaniens weist das britische Exterieur Minister im Vorwort. Dem gegenüber liegt im Südwesten die logische internationale Zone Tanger, die praktisch in den Händen der Franzosen ist. Die beiden Weltmächte haben sich hier am Eintrage zum Vertrag über dem die Selbstbestimmungen angeordnet. Die latter, als es Spanien hilflos am Boden lag, ließ Spanien wieder aufleben, nachdem es um den alten Rand bangen. Spaniens Anspruch auf Tanger ist um so berechtigter, als in diesem Gebiet, folgte die dort anliegenden Gebirge in Frage kommen, das spanische Element ablauf vorübergehender nach dem internationalen Einverständnis, in dem Frankreich, England, Spanien und Italien paritätisch vertreten sind. Der nachfolgende Auftrag unterrichtet über die Probleme dieses 300 Quadratkilometer großen Sandbundes mit seinen 70 000 Einwohnern, von denen 50 000 in der Stadt Tanger selbst wohnen, die zu 60 Prozent muslimenarabische Bevölkerung, zu 20 Prozent Juden und zu den verbleibenden 20 Prozent Marokkaner, überwiegend Spanier in ihren Vorfahren liegt.

## Die Schlichtung.

Die Schlichtung. Mit dem lauten Wehklagen, das die Demokratien anlässlich der Neuordnung im baltisch-mitteligen Raum und in Spanien verurteilen, verließen sie, die Erinnerung an die grausamen Methoden auszusprechen, mit denen sie einen guten Teil der Erdgröße unter ihre Vormachtigkeit gebracht haben. In der Spitze beteiligten Staaten, die ihrer unerbittlichen Wankstimmung keinen heftigeren Ausdruck als durch die Einführung modern ausgerüsteter Kriegsschiffe geben zu können meinen, schreibt Frankreich, Was es unter kolonialer Verhaft, nicht für vor allem auch in Nordafrika. Die fortwährenden Unruhen und Unzufriedenheiten mit der eingeborenen Bevölkerung in Marokko, Algerien und Tunis legen dafür ein berechtigtes Zeugnis ab. Überall werden Eingeborene gewaltsam zum Militärdienst gezwungen, ihrer Freiheiten beraubt und mit Strafen verurteilt, die nichts mit „demokratischer Humanität“ zu tun haben. Aber nicht nur die Eingeborenen haben unter der französischen Herrschaft zu leiden. Die verurteilte Arbeiterkolonialverwaltung verurteilt auch diejenigen Europäer, von denen und auf sie zu verweisen, die das Land zu erschaffen, dessen Bevölkerungsdichte weit größer ist, als die der französischen Metropole.

So werden in Tunesien Tausende von italienischen Arbeitern freilich entlassen, italienische Geschäftsbetriebe boykottiert und auf Abwanderung erzwungen. Freilich mit europäischen Kolonialisten anderer Nationen getroffene Abmachungen sind ihr dabei vollkommen gleichgültig. Tunesien gleicht heute einer einsamen großen Felsma, die die Franzosen aus Paris, Genua, Rom und eines Tages verlieren, seine Rechte durchsetzen, häufig wieder ausüben. Drohend sind die Anstaltsorte Tunis und Algier auf die italienischen Flotten gerichtet.

Der Terror der Franzosen und ihre Kriegsvorbereitungen in Tunesien haben dazu beigetragen, daß die öffentliche Aufmerksamkeit von der politischen Welt der Tunesien samt von dem seit vielen Jahren unerschütterlichen Verhältnis zwischen Spanien und Frankreich in Marokko lange abgelenkt und erst kürzlich wieder mehr ins Blickfeld der großen Politik gerückt worden ist, wobei es leitend der Bedenke zu einem verlorenen Kampf kam. Da die aggressive Tätigkeit auf der Ostseite der französischen Nordafrikabesetzungen die Welt mit einiger Erwartung erfüllt, ist es zur richtigen Einschätzung der französischen Afrika-Politik unumgänglich, die Lage auch auf der Westseite einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Infans März hat der nationalspanische Gelände Seite kein Amt in der internationalen Zone von Tanger angetreten. Damit ist den sowjetspanischen Elementen und ihrem Konflikt, die bis dahin das Feld besetzten, ist, von der internationalen Verantwortung anerkannt worden, das Band merk gelegt worden. Der große Einfluss, den sich die Franzosen im Laufe der Zeit hier erzwungen haben, hat es mit sich ge-





Der Mumm

Eine Ballade des Verkehrs.

Der Mumm ist eine von den Gaben, die alle ferdigen Sungen haben, und laumend lieh's das Publikum und logt: Werl' . . . — der Kerl hat Mumm!

Der Mumm ist was, das muß man seigen. Das Saar muß dir zu Berge seigen, braust du hinein in den Berche lo ahmich wie die Gewerch.

Als Mutter muß du überhoben, den Schymann mußst du schwer verloben, mußst haltgeiden überhoben, mußst überhaupt aufs Gange gehen.

Bei allen Dingen aber hat man die Pflicht per Motorrad. Da mußst du hin und wieder trallen, daß alle auf den Rücken fallen.

Du mußst mit deiner Hupe belln besonders an den Spaltstellen, und dann mit achtsig denn herum, trach — bauer und Bolkas. — Das ist Mumm.

Das Rad ist das nicht zu machn, da gibt es aber andere Sachen. Wenn Autos um die Straßbohn schlingeln, mußst du dich schnell dawischendrangeln.

Du kannst auch mal zu wieren fahren, um deinen Mumm zu offenbaren, kennst du denn schänden, und dergleichen. Wer Mumm hat, gibt sein Nichtigseiden.

Hat jemand weder Rab noch Wagen, bruchst er trotzdem nicht zu rezagieren; denn auch zu Fuß in allen Seilen gibt es zum Mumm die Möglichsteiten.

Man laßt den Autos ins Gehelg, benutzt zu Fuß die Radfahrwege. Die Straßenbohn kommt mit Gebrumm, hopp — hopp — hinauf! Das nennt man Mumm.

Will man nun noch mehr Mumm belihen, dann muß man freilich einen seigen, und dann im Hitzelg heiß und tramm rin ins Bergnügen. — Das ist Mumm!

Ein Friedhof wird dann eingerichet für Helben, die der Mumm vernichet, und laumend lieh das Publikum am Seidenstein: Er hat mit Mumm! Oculus.

9. Tagung der Arbeitskammer

Am Donnerstag, 27. April 1933, tritt die Arbeitskammer Halle-Merseburg in der Gauleit Halle im großen Saal des „Stadtschützenhauses“, vormittags 10 Uhr, zu ihrer 9. Tagung zusammen. Anlässlich dieser Tagung, die von dem Gauobmann der DAF, und Leiter der Arbeitskammer Bg. Bachmann eröffnet werden wird, nimmt Gauleiter Statzner Bg. Casparya die feierliche Vereidung der Mitglieder an die im Leistungskampf der deutschen Betriebe mit dem „Diplom für hervorragende Leistungen ausgezeichneten Betriebe des Gau Halle-Merseburg vor. Das Schlusswort hat Bg. Bachmann, der auch die Leistungskampfen überreichen wird.

Schönheit der Arbeit

Stadtparkasse im erneuerten Seim / Feierliche Übergabe

Im Rahmen eines schlichten Betriebsappells wurden am Montagvormittag die durch den Umbau im alten Rathaus erheblich verbesserten Arbeitsräume der Stadtparkasse in Benutzung genommen.

Oberbürgermeister Dr. Meißbach verwies darauf, daß unserer alten Stadt als eines Brennpunktes der deutschen Wirtschaft immer neue Aufgaben erwachsen. So ist es denn eine natürliche Entwicklung, daß auch der Arbeitsumfang der Stadtparkasse sich in ähnlichem Maße hebt. So waren die Geschäftsräume viel zu eng geworden, insofern für die Kunden, wie für die Geschäftsführung der Stadtparkasse. Die Erneuerung der alten Räume bedeutet daher eine glückliche Umwälzung. Mit dem Umbau sind die Erfordernisse nach Schönheit, Sauberkeit und Geräumigkeit der Arbeitsstätte erfüllt. Der Oberbürgermeister dankte allen Mitarbeitern der Stadtparkasse für ihre Pflichterfüllung trotz der räumlichen Unzulänglichkeiten des bisherigen Zustandes und überreichte die Räume dem Stadtschuldenrat Seim mit dem Wunsch, daß die Arbeit nunmehr mit vermehrter Freude geleistet wird zum Wohle des Ganzen.

Durch Hilfe der Stadt.

Stadtparkassen-Direktor Seim's übernahm im Namen der Gesellschaft mit herzlichem Dank die neuen Räume und führte dabei u. a. aus:

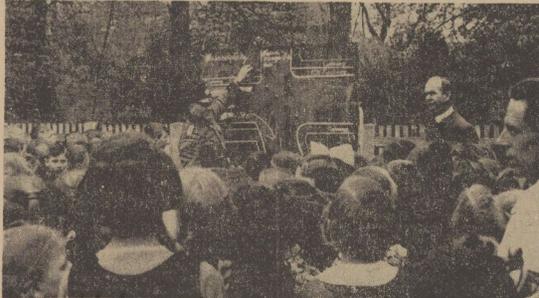
Es sind gerade 25 Jahre her, daß die Parkasse in diesen Räumen überbergt wurde. 25 Jahre einer außerordentlich besorgten Zeit für die Geschäftstätigkeit, eine Arbeitsanforderung abwechselnd. Bis 1933 kamen wir mit unseren Räumen aus, aber dann setzte eine Entwicklung ein, die uns in den engen Räumen fast erdrückte. Die Leistungen, die in dieser Zeit von unserer Gesellschaft zu verzeichnen sind, sind doppelt zu bewerten.

Wir wissen, daß seit 1933 unter Oberbürger-

meister und der Sparkassen-Vorstand sich keiner Mühe und Arbeit und keines Abwegs gelohnt haben, um die damals schon so notwendige Raumfrage zu lösen. Jedoch mußten wir schließlich den Bau als solchen aufgeben, weil das genutzte Geschloßen im Großhaushalt Reich alle Wünsche, auch wenn sie noch so dringlich waren, in den Vordergrund treten ließen. Wenn nun trotzdem jetzt so schöne Arbeitsräume entstanden sind, so haben wir dies unserer Oberbürgermeister zu verdanken. Wir haben das Gefühl der engheren Verbundenheit der Stadtparkasse mit der Stadt. Daß diese Verbundenheit besteht, zeigt am besten die Tatsache, daß unter Oberbürgermeister seit dem Beginn seines Wirkens in der Stadt die Geschäfte der Parkasse nunmehr über 20 Jahre leitet und richtunggebend war für die Entwicklung der Parkasse überhaupt. Für die, der Oberbürgermeister, ist die Entwicklung und das Gedeihen der Parkasse eine Lebensaufgabe, die sie trotz aller Arbeit und Mühen beherzigt und hegt. Das vor 104 Jahren die Stadtkasse bezog, ein Kreditinstitut zu gründen und der Allgemeinheit zu dienen, das bleibt auch heute noch in verklärter Höhe. Die Stadtkasse wird immer fester, nur muß sie die erforderliche Bequemlichkeit und das Entgegenkommen seitens der Parkasse zeigen werden. Wir haben aber auch für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und Gesundheit der Gesellschaft zu sorgen.

Gutes handwerkliches Können.

Wir glauben, heute in dieser Beziehung wieder einen Schritt vorwärts gekommen zu sein. Zunächst wird uns der Umbau über einige Jahre hinweghelfen. Wir müssen der Stadt dankbar sein, daß sie jetzt einzugewonnen ist und die künftigen Veränderungen vorgenommen hat. Sie hat damit eine überaus löbliche und verantwortliche Aufgabe übernommen. Bei einem bald 400 Jahre alten Bau konnten bei den vorzunehmenden Veränderungen unvorhergesehene Über-



Früh übt sich . . .

was ein guter Fußgänger werden will. Hier gibt „Dinkel Schupo Verkehrsunterricht auf dem Schulhof der König-Heinrich-Schule“ in Merseburg.

wählungen eintreten, die außer allen statischen Berechnungen lagen. Die Schwerkraft über von allen Beteiligten in gläubiger Weise gelöst worden. Die geistige Vorfahrt hat sich als richtig erwiesen. Nicht ein einziger Akt hat sich im Gebäude geistigt, und wir sind vor Überforderungen bewahrt geblieben.

Wenn wir uns umsehen, wird die Raumgestaltung mit uns. Aber auch ein Gefühl des Behagens und Behaglichen haben wir. Mit Liebe und Hingabe ist an die Ausgestaltung herangegangen worden. künstlerische Gestaltung und handwerkliches Können zeigen sich bei allen mit der Ausgestaltung verbundenen Arbeiten. Die innere Befriedigung, aus den besagten Lichtstrahlen Räumen schöne, helle, neugierige Räume geschaffen zu haben, wird den Schöpfenden der Halle lobn sein. Die Gefolgshilfe mit Freude an die Arbeit gehen und die Kundstufte wird ihre Anerkennung nicht verlagern. Dafür set allen Schaffenden unter besten Dank ausgedrückt.

Das Endziel, ein Neubau.

Wenn jetzt mit geringen Mitteln verhältnismäßig viel geschaffen, aus einem Neuen, Zweckmäßiges und Schönes geworden ist, so wissen wir aber auch, daß die Schöpfung des Problems, der Entwidlung der Parkasse notwendig zu tragen und mit ihr mitzugehen noch nicht geendet ist. Ich selbst weiß mir dabei bewußt, daß die sich an entwickelten Reihenscheit einen Teil des Verkehrs aufnehmen. Die Räume werden in kurzer Zeit wieder zu ena sein.

Der Plan eines Neubaues kann daher nicht aufgegeben werden. Wenn jetzt nur unterem Bauplatz der Bauganz fällt, das Gebäude provisorisch den Veranlagungen angepaßt wird, so deshalb, weil jetzt alle auch noch so möglichen gemeindlichen Aufgaben nur der Größe der Aufgaben des Reiches zurücktreten müssen. Aber ebenjener unerfüllt wie die Raumfrage jetzt gelöst werden mußte, wird in vielleicht 4 bis 5 Jahren aus erneut die Notwendigkeit zwingen, mit der Entwidlung Schritt zu halten und den geplanten Neubau auszuführen. Die Vorarbeiten der Planung sind nicht umsonst gewesen. Die Kosten der Fundamentierung gehen insofern nicht zu Lasten der Parkasse, die Fundamentierungsarbeiten technisch vorzüglich ausgeführt werden und die ausführende Firma den Schaden selbst zu tragen hat. Die geleisteten Vorarbeiten werden uns die Wiederannahme unseres Planes unter günstigeren Umständen erleichtern helfen.

Wir sind dankbar für die augenblickliche Lösung und übernehmen nunmehr diese Räume mit der Versicherung, daß wir unter jeder Bedingung die Kraft wie bisher einlegen werden, um die besten Entwicklungsmöglichkeiten für unsere Parkasse zu geben. Wir den Bild auf den Führer geloben wir, jeder zu seinem Teil an der Aufriedung unseres großen deutschen Vaterlandes mitzuwirken. Dem Führer halt der Gruß.

Keine Volkzeitung am 1. Mai

Die Volkzeitung für Ost- und Schwebritcheiten im Polizeiamtsbezirk Merseburg ist für die Nacht vom 1. zum 2. Mai unterbrochen.

Sieger im Reit- und Fahrtturnier

Bei dem am 22. und 23. April in Halle durchgeführten Reit- und Fahrtturnier der Universitäts-Reit- und Fahrtbrigade Halle erzielten Brigadeführer Heins, Führer der Jägerbrigade 138, im Dreifahren St. A einen zweiten und Sturmführer Krall, Stab Jägerbrigade 138, im Jagdfahren St. A einen ersten Preis.



Advertisement for 'Zwölf OVERSTOLZ 50 pf.' featuring a logo with a bird and the text 'Zwölf OVERSTOLZ 50 pf.' Below the logo, it says 'Wenn Sie jemals einen Tannenwald durchschritten, auf dem die volle Glut eines Hochsommer-tages ruht, dann werden Sie gewiß empfinden haben, welch ein herrlicher Duft nach Harz und Ozon Sie umgab. Solch einer Sonnenbestrahlung sind auch die schattenlosen Berghänge Mazedoniens ausgesetzt, und zwar während der Dauer eines ganzen Sommers. Die mazedonische Tabakpflanze aber verwahrt dabei ihr Aroma und speichert sozusagen die Kraft der Sonne zu nächst in ihren Blättern. Erst in der glimmenden Zigarette werden alle diese Duftstoffe frei, die den Genuß einer OVERSTOLZ immer wieder zu einem kleinen Erlebnis machen.'

Was Overstolz so köstlich macht, das ist die Sonne auf Mazedonien



# Unterhaltungsblatt

## Das Rätsel des Zeitsinns:

### Die Bienen sind pünktlicher als wir

Am die Zuverlässigkeit ihrer Annahmen 11h" zu prüfen, haben auch an erkrankte Forscher kürzlich einen merkwürdigen Versuch unternommen und sich dabei — schwer blamiert. Sie zogen sich nämlich im Bienenstock von Honig in eine Höhle zurück, in die kein Verfall des Tages und kein Sonnenstrahl dringt. Hier wollten sie drei Tage verweilen, abgesehen von der Welt, ohne Uhren und ohne jede andere Möglichkeit, sich über die Zeit zu orientieren. Das einzige, was ihnen über die Tagesstunde einen Anhalt bieten konnte, war das Düngegeruch und das Schweißgeruch. Nun, sie zogen zu Mittag, wenn sie glaubten, es sei zwölf Uhr, und wenn sie meinten, es sei zehn Uhr am Abend, legten sie sich zur Ruhe nieder. Morgens um sieben Uhr trafen sie aus den Höhlen, und ein neuer Tag brach an. Der fünfschne-Stunden-Tag.

Als ihrer Meinung nach die drei Tage herum waren, wachten sie ihre Socken zusammen und verließen die Höhle. Aber es schmerzte, es waren nicht unangenehm, Stunden verfloßen, wie sie dachten, sondern nur sechsundzwanzig. Ihr Tag hatte also immer nur aus fünfzehn Stunden bestanden. Es wird nicht bezweifelt, was sie in der Höhle getrieben haben außer Essen und Schlafen; und leider hat man es unterlassen, sie zu photographieren, als sie von ihrem Versuch Kenntnis erhielten — die Enttäuschung, die sich auf ihren Gesichtern malte, wird nicht gering gewesen sein. Aber sie sind recht Amerikaner und darum pünktlich; sie hoffen, wenn sie ihren Fehler Bericht zu genug wiederholen, sich zu richtigen Uhren trainieren zu können — und sie werden nicht einmal unrecht damit haben. Das erste, was einem bei dieser wahren Beschäftigung aus unseren Tagen einfallen, ist, daß die Sache gänzlich ausgeschlossen wäre, wenn die Gelehrten einen Partner gehabt hätten, der aus der Welt und nicht aus der Gesellschaft stammt, vielleicht einen Indianer, dem der natürliche „Rhythmus“ von Tag und Nacht mehr „am Sinn liegt“. Vielleicht hätten sie auch gut daran getan, sich einen Hund mitzunehmen, der ordentlich gehalten ist und darum genau die Stunde kennt, die ihm den gefüllten Krug bringt. — Aber mit solcher Unternehmung hätten sie ihr eigentliches Ziel verfehlt, nämlich, sich zu blamieren — das heißt den Nachweis zu erbringen, daß bei der in der Zivilisation lebende Mensch sich nicht auf seine „amerische Uhr“ verlassen kann.

#### Die pünktlichen Bienen.

Wohl aber können das manche Tiere. Man hat beispielsweise die Erfahrung gemacht, daß die Bienen sich fast auf die Minute genau bei einem mit Wasser besetzten Frühstücksglas im Freien einstellen, sofern das Anbringen nur fünf bis sechs Minuten dauert. Und wenn dann auch ebenmäßig abgedeckt wird — sagen wir: Frühstückszeit umfassen acht und zehn — so wird man bald nach zehn Uhr am Tisch diese Biene mehr finden, sondern erst wieder am Nachmittag zur Kaffeestunde, sagen wir um vier. Wenn dem Hausherrn der regelmäßige Verlauf der auf Schilfgläsern erwiderten Höhle läßt, wird seine Freude nur von kurzer Dauer sein: die Bienen haben den Bienenstock bald heraus und sich selbst umgewandelt. Genauso ist es, wenn er die Frühstückszeit verlegt.

#### Daphische Signale?

Nun kann man entgegen, daß die kleinen Tiere vielleicht den dichteren Welt mit dem Kaffeegeruch antommen sehen und sich darum zu pünktlich einstellen. Aber dies ist nicht der Fall, denn es wird sich nicht bemerken, sondern eine „amerische Stimme“ ihnen mitteilt, daß man die Stunde des letzten Nahrungsaufschusses sei. Denn wenn man

sich einmal den Spatz macht, das Frühstück ansetzen zu lassen, oder wenn man plötzlich im Zimmer Kaffee trinkt, wird man die Gäste trocken an der gewohnten Stelle bemerken und hier ihre Zeit ausbarrern lassen.

Hundebesitzer wissen ähnliche Wundergeschichten zu berichten, und der Sperflur soll nicht denken, daß sie unbeschäftigt von A bis Z erliegen seien. Zweifel scheint freilich erlaubt, wenn man sich von einem Hund erzählt, der genau wissen soll, wann Sonntag ist. Wie folgendermaßen: Das Tier ist gewohnt, regelmäßig zu einer bestimmten Stunde ausgeführt zu werden, etwa am Morgen oder gegen Abend. Natürlich kennt es diese Stunde ganz genau und wird unruhig, sobald zur gewohnten Zeit plötzlich einmal aus irgendeinem Grunde nichts geschieht. Wenn nun aber sein Besitzer am Sonntag regelmäßig einen dritten Spaziergang einleitet, vielleicht für vor dem Mittagessen, und wenn dann behauptet wird, der Hund habe genau alle sieben Tage von sich aus das Verhalten, gegen zwölf Spaziergang zu gehen, so dürfte die Phantasie mit dem Hunde bestimmt ein wenig durcheinander.

#### Sonntags-Stimmung.

Genauso, wohl ist es möglich, daß das Tier am Sonntagmorgen unruhig wird — aber nicht, weil es (benutzt oder unbenutzt) die Tage genau kennt, sondern weil bestimmte „Sonntags-Merkmale“, dem Tier vielleicht gar nicht bewußt, in dem Tier die „Sonntags-Stimmung“ hervorrufen. Das einfachste Merkmal dieser Art ist, daß der Herr heute zu Hause geblieben. Aber auch wenn in dieser Beziehung ein Tag wie der andere aussieht, doch also immer zu Hause ist, mag es sonstige Kennzeichen geben, die in dem Hund eine bestimmte Stimmung erzeugen. Tiere sind für solche Dinge außerordentlich empfänglich. Ihre auf diesem Wege erklärten sich so auf die angeblichen Intelligenzleistungen von Hunden und Pferden: zwischen dem Herrn und seinem Tier besteht eine Beziehung, und bestimmte Zeichen (solche daß der Herr davon zu wissen braucht, also ohne daß er nun unbedingt ein „Schwänzer“ sein muß) übertragen seinen Willen oder seine Erwartungen.

Abereits behält sein Zweifel, daß im Rhythmus von Tag und Nacht, also innerhalb von vierundzwanzig Stunden, der Hund unter Umständen einen sehr ausgeprägten Zeitsinn entwickeln kann und genau weiß, wann die Stunde des Aufstehens gekommen ist. Wie dieser Zeitsinn erklärt werden mag, weiß man noch nicht recht; man vermutet, daß die Insekten, die in der Luft fliegen, sich in auf die Luftschwingungen zu machen sind. Und das ist ja auch eine annehmbare, vernünftige Erklärung.

Diese Erklärung dürfte auch anzuwenden sein, wenn man sich fragt, wie es wohl kommen mag, daß sich die Blüten mancher Pflanzen regelmäßig öffnen oder schließen, und zwar — was sehr interessant ist — an abendlichen Stunden. Warum sagen sich unsere beiden Amerikaner, die ihre „amerische Uhr“ prüfen wollten, in eine tiefe Höhle zurück, wo sie ganz mit sich allein waren, wo kein anderer Mensch ihnen auf die Spur zu helfen vermochte. Es ist nicht unmöglich, daß sie sich durch Beharrlichkeit zu derselben Justifizierbarkeit in Bezug auf die Zeit erziehen werden, die das Tier von Natur aus besitzt. Denn der Mensch ist bekanntlich das einzige Tier, das grundsätzlich umgibt, um zum Ziel zu gelangen, aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Dr. Georg Meyer.

### Eine bittige Replik

Herrn Ludwig XIII. war einst über Vord gereift und wurde von dem Bürgermeister



Die Sudetenländer begrüßen die Reichshauptstadt. Förster, Zimmerleute und eine sudetendeutsche Trachtengruppe gaben der Riesentanne, die als Berliner Maibaum im Berliner Lustgarten zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes aufgestellt wird, das Ehrengeleit. Im Hintergrund sieht man die 32 m lange und fast 400 Jahre alte Tanne aus dem Sudetenland. Weidlich (4/3)

### Ein kleiner Einbürgerungs mit einer Anleihe

Ein mitgekommenen Minister glaubte dem König einen Gefallen zu tun, wenn er die etwas in die Länge geratenen Ausführungen unterbräche. Er fragte deshalb den Redner: Was sollen eigentlich die Geld

### In dieser Gegend? Sie sind wohl ziemlich bittig?

„Wenn sie von Ihrer Größe sind“, antwortete der Bürgermeister, indem er den Minister von oben bis unten abwärts betrachtete, „sollen sie zehn Taler das Stück.“

## Gefochter Gfelfstopf und Ziegenzunge

In der Umgebung einer der alten Hauptstädte des Mittelalters, werden jetzt unter der Leitung eines französischen Archäologen umfangreiche Ausgrabungen durchgeführt. Man hofft, der Erde eine Reihe kulturgeschichtlich wichtiger Zeugnisse aus der Pharaonenzeit entreißen zu können, und kann bereits auf einige vorläufige Ergebnisse zurückblicken. Erwähnt sei hier der unglücklich freigelegte Silberne Sark mit der Mumie des Benennens, der in einem goldenen Sarkophag jahrausjahrelang lag. Immerhin, bevor ihn unterirdischer Vandalismus nun mehr wieder in die Erinnerung zurückrief. Die hierbei aufgefundenen Grabkammern stammen etwa aus der Zeit zwischen 1100 und 1200 vor unserer Zeitrechnung.

Noch weiter zurück geht ein Fund, der ebenfalls aus der jüngsten Zeit herrührt und heute in Form einer Votivtafel im Museum zu Kairo aufbewahrt wird. Es handelt sich, wie Gelehrte nach Entzifferung der Hieroglyphen feststellen konnten, um das bisher älteste attische gefochte Heilmittelverzeichnis der Welt. Die Rolle muß im 14. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung verfaßt worden sein, wie aus bestimmten Merkmalen hervorgeht, und weist somit das älteste Alter von rund 3500 Jahren auf.

Man fragt bei dieser uralten „Rezept-Sammlung“, wie man das Verzeichnis benennen könnte, wenn unbekanntes Heilmittelnamen auf eine Reihe guter Bekannter, die heute noch zum unerlässlichen Bestand jeder guten heilenden Hausapotheke gehören. Da tritt uns vor allem das Ajakinsol als Mittel gegen verschiedene Wehrreden des Leibes entgegen. Also fangen und schästen bereits die alten Ägypter die Heilwirkung dieses Medikaments, und man darf annehmen,

daß schon die kleinen Kinder zu pharaonischer Zeit sich die Nase putzten, wenn sie die unerbittliche Medizin gegen Bangarten und Mageninfektionen einnehmen sollten. Auch andere Mittel gleichen dems sehr beachtet und gernt von Herzen vertrieben worden zu sein. Genannt werden in dem erwähnten Verzeichnis Delo, verführerischer Perantol, Gfing, Zerkumin, Alos, Lamin, Pfefferminz, Anis, Fenchel, Salzan und andere, zum Teil auch von uns für Heilzwecke angewandte Stoffe.

Genau, verglichen mit den Tafeln von Mesopotamien, die der heutigen medizinischen Wissenschaft bekannt sind, unter die 400 unterschiedlichen Heilmitteln nicht beschreiben an, und doch gehen auch sie in ihrer Weise von der Höhe altägyptischer Gelehrtheit. Einige der dort angeführten Wirkungen und Verbindungen werden für neuzeitliche Vorstellungen allerdings fast grotesk, und doch sollte man dabei nicht übersehen, daß sie von der Quaalieferer unterer Mittelklassen um zahlreiche Epochen und Einflüsse überstrichen werden. Sie läßt, wenn man von getrockneten Schilfröhren und Ziegenzungen hören, die eine besondere Bedeutung bei verführerischen Verhältnissen von Mensch und Tier erzielten. Es muß uns nicht bei den Kopf, das ausreichende das Fett von Pferden und Strohblättern das beste Heilmittel der damaligen Kulturwelt darstellen. Aber wenn man dem verfährt, daß Kafenelle und Schlangenschanz zur Bekämpfung rheumatischer Krampfarten mit Wechsellagen eingesetzt wurden, so mag dies dieses Naturheilverfahren geradezu wunderbar an. Auch auf anderen Gebieten der Heilkunde verfuhr man damals nicht anders als heute. Man konnte die wühlende Wirkung reichlicher und kalter Umschläge, man gurgelte, man ließ beschweren zu verhalten, ja, sogar eine Art von Inhalationsverfahren war bereits den Heilgelehrten der Pharaonen bekannt.

Sie nicht anders zu erwarren, findet sich in diesem Heilmittelverzeichnis Wertvolles neben Ägyptern, Erabis, nahezu freier Erwähnung reber Erzeugnisse dunklerer Völkern. Mit Wiken, Salben und heilkräftigen Tränken zügte man Tod und Krankheitsteil nicht anders zu Leide, als dies spätere Generationen von Heilgelehrten jahrausjahrelang getan. Einmal kennt fernerweise auch dieses altägyptische Heilmittelverzeichnis nicht die Schilfröhren und ungeschliffenen Heilmittel der Welt, nämlich Rigt, Zait und Wasser für Wasser im Freien.

Dr. Franz Wennerberg.



Der Reichspostführer eröffnete einen Kindergarten. Weltbild (M.) Reichspostführer von Postämtern und Osten mit kleinen Schützlingen in den Kindergarten, den er für die Kinder der Arbeiter und Angestellten des Reichspostfeldes eröffnete. In der Mitte die Tochter des Reichspostführers

Nach eine „Elisabeth von England“ Oper. Vor kurzem ist im Kaiserlichen Staatstheater Paul v. Stenans Oper „Elisabeth von England“ mit großem Erfolg aufgeführt worden. Sie aus dem letzten vorläufigen Programm der Sächsischen Staatsober für die nächste Spielzeit hervorgeht, hat Generalintendant Zwickel eine Oper „Elisabeth von England“ des bisher noch nicht herovorgetretenen Komponisten Fried Walter zur Aufführung angenommen.

Mitteldeutschland

„Ich finde dich doch...“

Roman von Paul Hain Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin SW 11.

Gegensetzung auf großer Fahrt

Vom Paz zu wüstenhellen See.

1) (Nachdruck verboten)
Jürgen Dietrich reißt das Steuer herum.
„Das kann doch nicht sein. Wo ist das Weidloch?“

Das Kind am Bahnhofssteig

Es wurde tödlich vertriebt.

1) (Nachdruck verboten)
Lorenz, der dem Gutsbesitzer Dielen
gehörten, sah den Leutnant, der die
Lokomotive zum Halten brachte.

Tödlich überfahren

beim Überfahren der Straße.

1) (Nachdruck verboten)
Lorenz, der dem Gutsbesitzer Dielen
gehörten, sah den Leutnant, der die
Lokomotive zum Halten brachte.

Dreifacher Lebensretter

1) (Nachdruck verboten)
Wiederholentlich. Das verheerende Erdbeben
des Jahres 1905 in Japan hat die
Wohlfahrt des Landes, der Menschheit
und der Welt im Allgemeinen gefördert.

Es wurde alles schöner

Umbauten am Hauptbahnhof der Gausfabrik

1) (Nachdruck verboten)
Halle. Die Arbeiten für die Verbesserung
der Raumgestaltung und die Erleichterung
der Abfertigung des Hauptbahnhofes im
Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes...

1) (Nachdruck verboten)
Halle. Die Arbeiten für die Verbesserung
der Raumgestaltung und die Erleichterung
der Abfertigung des Hauptbahnhofes im
Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes...

Um der Idee willen

Stabschef Lutz in Magdeburg / Weiche des Rot-Kreuz-Hauses

1) (Nachdruck verboten)
Magdeburg. Aus Anlaß der Weiche des
Deutschen Roten Kreuzes weiche
Stabschef Lutz in Magdeburg.

1) (Nachdruck verboten)
Magdeburg. Aus Anlaß der Weiche des
Deutschen Roten Kreuzes weiche
Stabschef Lutz in Magdeburg.

Spannau haushalten

Lodix zur Schulpflege

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
Lodix zur Schulpflege. Die
Schulpflege der Spannau...

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“

1) (Nachdruck verboten)
„Wo ist denn das Weidloch denn?“
„Das Weidloch ist hier.“









Merseburger Nachrichten

Das Handwerk tritt geschlossen an!

Beteiligung aller Betriebe beim Aufmarsch am 1. Mai

Die Tagung der Innung der Schlosser und Maschinenbauer begann mit dem ernsten Akt der Aufhebung von 33 Behinderungen...

fertiggestellt wurden. Im Jahr 1938 wurden bereits 497 Wohnungen geplant...

Wettbewerb in guter Kleidung

Tagung der Herrenschneider.

Am 'Bergrücheln' machte Obermeister Fischer seine Berufsstellen am Auftakt an den Führer...

Am gefährlichsten Ziel wurden die Kameraden mit den Bestimmungen für die am 17. Mai stattfindende Betriebs- und Betriebsabteilung...

Musikalische Aufführung über die Altersaufgabe der Handwerker...

Einmütig sprach die Meister den Obermeister W. Fischer den Dank der Handwerker...

Jungesellen legen zur Befähigung in einem Lehrentwurf Meister Arthur Naumann...

Für die Jungen und die Alten

Die Jahresabschlussfeier der Freiarbeitervereinigung...

Aus dem Geschäftsbericht des Schriftführers Naumann...

Schule für Freizeiter in Berlin hinwies, die Lehrkräfte zur Weiterbildung bereitstellen.

Kreishandwerkersleiter Lange gab eine grundlegende Betrachtung über die politische Bewegung...

Kadaver! Prüft vor Eintritt der Arbeit die Dremel, die Dreifachbohrer und die Materie!

Verlag: Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft... Ausgabe: 'Merseburger Zeitung'...

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) veröffentlicht...

Stellenangebote, Kräftige Arbeiter, Aufwartung, Hausgehilfin, Mädchen, Köchinnen, etc.

Henke, Persil, AIA, etc. ... Deine Helfer zum Großreinemachen!

Mietgesuche, Möbliertes Zimmer, Immobilien, Autokar, etc.

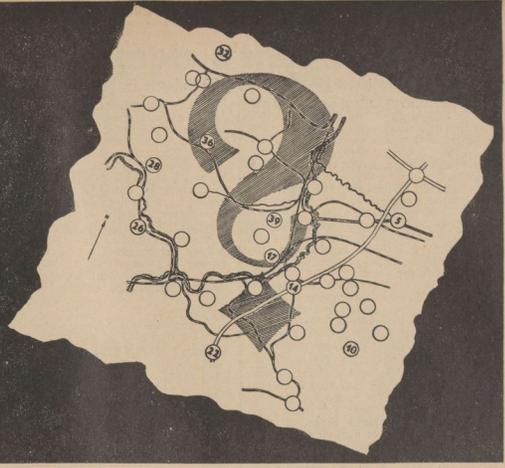


# Kennst Du deine Heimat

## Das Preisanschreiben der „Merseburger Zeitung“

Der siebente Teil: Sage, Geschichte und Dichtung werden lebendig

Legbearbeitung und Bildauswahl: Hermann Albrecht.  
Aufnahmen: Kühling (1), Große (4).



Wir sind am Schluß unserer sechsten Etappe auf der im Jahre 27 bezeichneten Burg gewesen, deren Namen von ihrer früheren Bedeutung als Grenzfestung des alten Thüringer Reiches her abgeleitet wird. Viele Einzelheiten des in Sage aus jener Zeit zu erzählen. Wenn sie auch nicht alle zutreffend sind, so wissen wir doch Genauerer aus den vorhandenen Geschichtsquellen, so unter anderem den Aufzeichnungen des bereits erwähnten Bischofs Benenatus Fortunatus sowie denen des Bischofs Gregor von Tours, die im 9. Jahrhundert lebten.

Auch später hat die alte Burg eine wechselvolle Geschichte durchgemacht. Die ersten Herren von Querenthorpe, zu deren Stammsitz wir heute auf unserer sechsten Etappe ebenfalls noch kommen werden, haben sie vom Jahre 1067, dem sie in geistlicher Zeit gehörte, wiederholt, zuletzt von 1376 bis 1496 in Besitz gehabt, bis sie nach verschiedenen Veräußerungen von dem sächsischen Hofbeamten Friedrich von der Schulenburg für 98 000 Taler erkaufte wurde. Zu dieser Familie gehört sie auch heute noch und ihr Ausbau zu dem schönen und festen Schloss mit reichem Grundbesitz gelangte auf den Namen herzoglicher Jagdschlösser seit dieser Schulenburgischen Zeit.

Wir kennen diesen Ort auch als Geburtsstätte des 11. Mannes Paul Berg. Seinen Namen trägt die 11. Etappe 67, denn in ihren Wäldern ist dieser aufgestiegene Kämpfer am 12. Februar 1803 in Gießen gefallen. In jedem Jahre wird seine hier befindliche



liche Grabstätte erneut mit Blumen geschmückt und eine Ehrenwache nimmt davor Aufstellung. Ist es nicht wie ein Symbol, das hier an dieser geschichtlichen gewachsenen Stätte, die durch Bruderschwert ein stolzes Volk zurunde ging, nun wieder ein Kämpfer ruht, der nach fünfzehnhundert Jahren sein Leben dafür einsetzte, das dieses Reich wieder groß und stark wurde. Er hat die Vermittlung dieser Idee nicht mehr erleben können. Doch wie, die wir an der Wiedererrichtung des alten Reiches bis zur Donau hin Anteil nahmen, gebeten seiner auch in dieser Stunde, wie wir Würdigen neigen. In dieser Stunde hat der Herr einer kleinen Gegend in die Geschichte unseres Reiches tun lassen, dessen Geschick mehr als einmal von unserer Heimat aus entscheidend beeinflusst worden ist.

Wir folgen Gedanken (schauen wir von Burg und Schloss, und hier sie mit uns auf unserer Fahrt im

Geiste nur befaßt hat, wird auch den Wunsch haben, alle diese Stätten in Wirklichkeit kennenlernen. Dazu ist für jeden Gelegenheit gegeben, der sich mit an der Lösung unserer Aufgabe beteiligt. Mit 20 Bewohnern unserer vielen anderen Preise unternehmen wir eine Rundfahrt durch die Heimat und wir werden hoffentlich nicht vorübergehen. Was in diesen Tagen mit andeutend geschildert wurde, läßt sich später bei dieser Gelegenheit viel besser sehen und erzählen. Man oder wollen wir uns an die Deutung unserer nächsten, im 6. Abschnitt anschließenden Bildes wagen, denn es wird nicht alle Aufnahmen gelöst haben, kann auch aus der geplanten Rundfahrt durch die Heimat nichts werden.

Unsere Aufnahme Nummer 28 zeigt ein Relief, auf dem zwei Gestalten trotz der engen Verwitterung als tanzende Bauern noch deutlich zu erkennen sind. In der Figur in der Mitte erkennen wir eine Frauengestalt, die von ihrem linken Unterarm gestützt, einen Krug trägt. Rechts und links von ihr zu sehen lassen sich gleichfalls noch die Spuren von Wappensteinen. Die nachfolgende Abbildung zeigt ein Relief, das von ihrem linken Unterarm gestützt, einen Krug trägt. Rechts und links von ihr zu sehen lassen sich gleichfalls noch die Spuren von Wappensteinen. Die nachfolgende Abbildung zeigt ein Relief, das von ihrem linken Unterarm gestützt, einen Krug trägt. Rechts und links von ihr zu sehen lassen sich gleichfalls noch die Spuren von Wappensteinen.

Da wir uns nun bereits auf dem rechten Ufer des Stromes befinden, doch bisher nicht nennenswert genannten Flüsse befinden, und auf unserer Ringstraße des ersten Blasses auf dem jenseitigen Ufer seine Eingießung mehr vorgezogen ist, haben wir also auch den Punkt 28 rechts von unserem Hauptlauf, und zwar in einer Entfernung von etwa 9 Kilometern, zu finden. Sehen wir uns nun auch die damals mitgegebene Straßenkarte an, so beobachtet es immer längere Frage nach dem Wege mehr, der wir in nördlicher Richtung fortzusetzen haben. Da wir von unserer Burg aus nicht weiterkommen, müssen wir wieder zur Straße zurück. Wir befolgen sie bis zu dem zwanzigsten Dorf und setzen uns auf einer Steinbrücke über. Auch auf dem rechten Ufer hinter der Brücke beginnt wieder eine Ortschaft, die durch ihre Zementwerke bekannt ist. Nachdem wir die Brücke überquert haben, biegen wir links die Straße ein, müssen uns aber dann an einer weiteren Abzweigung rechts halten. Die bergauf, am Rande der „Rebber“ entlangführende Straße bringt uns in ein Dorf, das auf drei Gängen, der „Rebber“, der „Rebber“, und der „Rebber“ angelegt ist. Hier oben, zwischen der „Rebber“ und dem „Rebber“, befinden wir uns am Westrand unseres Gebietes auf dem 28. Kilometer über den Meeresspiegel. Das ist zwar, an den Höhen gemessen, eine recht bescheidene Höhe, aber dennoch haben wir von hier aus einen herrlichen, fast unbeschränkten Blick in das weite Tal und hinüber auf die jenseitigen Höhen der „Rebber“, hinter denen unser Ziel, nachdem es noch einmal eine alte Ritterburg umschließt, in einem Harten Stein verschwindet.

Wir sind nun von der Bergflurung um dieses nach rechts liegende Gebiet, das wir in seinen ganzen Jauchern in unserer heimatischen Landschaft schon bemerkt haben, und begreifen uns nun auf die Suche nach unserem seltsamen Stein, denn die vier Kilometer bis zum nächsten Kennpunkt hatten wir bis hierher zurückgelegt. Bei unserem Hauptgang durch das Dorf kommen wir an einem weissen Stein, das zu einem seltsamenabyrinth, das inmitten alter Stenben in den

Rollen gehören ist. Erst am dritten Osterfesttag haben die jungen Burgherren des Ortes nach einem alten Brauch, der bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückgeführt wird, diesen Schlangengang erneuert. Unter diesem Namen ist er weit und breit bekannt, die Bergschichtforscher nennen diese seltsamen Windungen auch eine Trojaburg, von denen nur noch drei in ganz Deutschland, darunter die unsere hier, nachweisbar sind. Über ihre Bedeutung weißt als frühgermanische Halle oder Feststätte wollen wir uns später unterhalten, doch weisen auch die vielen alten Stenben im Dorfe noch darauf hin, daß wir es hier wahrscheinlich mit einem schon in alter Zeit besetzten Ort zu tun haben. Wenn wir nun auch noch die Straße des Ortes betrachten, die nach dem großen Brande von 1718 auf den Resten eines alten Bauwerkes aus dem 12. bis 15. Jahrhundert entstanden ist, so haben wir auch bald unser Ziel auf dem Bild 28 in Wirklichkeit gefunden.

Auf der nordwärts führenden Straße entdecken wir nach 5 Kilometer Fahrt und einem kleinen Umweg ein ebenfalls indennensamtes Bauerndorf, dessen Mittelpunkt die in die Straße führt, die hier eingeleitet haben. Sein heutiger Name läßt gleichfalls eine hier in alter Zeit vorhandene „Bauernstätte“ vermuten.

Bald aber sind wir wieder auf der Hauptstraße, die uns nach weiterer, durch nichts als grüne Felder beschränkter Fahrt in die Landschaft des Kreises bringt, in dem wir uns bereits seit Bild 25 befinden. Auf der wieder 5 Kilometer langen Fahrt bis hierher lernen wir auch den Bergbau unserer Heimat kennen, die nicht allein das „Land der braunen Erde“ ist, sondern auf deren Höhen auch ein trefflicher Wein geübt wird, wie wir nun gesehen haben, auch der Bauer eine reiche Ernte heimbringt, um die er sich in des Jahres letzter Arbeit müht. Das macht unsere Heimat für uns so besonders wertvoll, daß sie nicht etwa das Land der Gegenläufe oder der Einseitigkeit ist, sondern auf beidseitig angelegten Wegen, die wir hier die Vielfalt des Schaffens ihrer Menschen, der Arbeiter wie der Bauern kennen.

Doch über aller Gänge Werken am Schraubloch und hinter dem Pfing hat auch das geistige Leben bei uns, sonst der Vielgestaltigkeit der Landschaft, die der heimische Mensch hier empfängt, eine rechte Pflegeplatz gefunden. Wir nannten schon mehrmals die Namen bedeutender Dichter und Denker unserer Heimat, deren Spuren wir auf unserer Wanderung begegnen. In solcher Betrachtung haben wir auch Gelegenheit nun in diesem kleinen Landstrichen von etwa 6500 Einwohnern, in das wir eben eingetreten sind. Es ist die Geburtsstätte eines unserer Dichter, der hier am 21. Juni 1863 das Licht der Welt erblickte. Seinen Namen müßte eigentlich jeder Heimatfreund im Schlaf kennen und ihn nicht erst raten müssen, und so das Bild 28 in m e r 30 ausfüllen können, auch wenn wir ihn auf unserem Wege von seinem hier befindlichen Denkmal entfernt haben. Er wurde im Jahre 1888 erst mit dem Schriftumspreis der Provinz Sachsen ausgezeichnet und lebt seit seinem 25. Geburtstag wieder in seiner alten Heimatstadt. Hier hat er in seinem „Fingensleben“ „In Dingens“, es ist im „Fingens-Buch“ unter der Nummer 20, ebenso wie seine Dichtung „Fingens“ (Nummer 49) erigieren ein kleines Andenken gemeldet. Das Andenken auf einen Preis ist es nicht allein wert, daß ihr auch diese beiden kleinen Bändchen besichtigt, sondern ihr lernt dabei auch einen unserer stillen Menschen im Lande kennen, die es wert sind, daß wir immer wieder ihrer gedenken.

Auch sonst birgt dieses Städtchen noch mancherlei Sehenswertes. Die trotzige alte Burg ist das Wahrzeichen der Stadt. Durch den Einfluß des



Probingkonferenzen wird sie durch großzügige Erneuerungsarbeiten vor dem endgültigen Verfall bewahrt, nachdem sie lange Jahre als Wirtschaftsgelände für eine landliche Domäne hat dienen müssen. Im alten Bergfried ist das sehenswerte Heimathaus des Kreises untergebracht, denn auch wir einen leiblich nur kurzen Besuch nehmen können.

Sehen wir nun, um zu unserem nächsten Punkt 31 zu gelangen, unsere Fahrt in nördlicher Richtung fort, so wandelt sich allmählich wieder das Landschaftsbild, nachdem wir die Kreisgrenze überschritten haben. Links von uns reihen die Höhenlagen einer benachbarten Verwaltungsbereich, ausgeglichene Gruben haben mehrere Seen gebildet, manchen auch natürlichen Ursprungs sein, und sie alle haben diesen nächsten Kreis seinen Namen gegeben, in deren Stadt Sieders Bader ein Bergmann gewohnt war. Über den Stalgenberg hinweg fahren wir nach 10 Kilometer in das Städtchen, einmalaß Gedächtnis eines bekannten Grafengeschlechtes, ein. Es hat zwar nur etwa 2500 Einwohner, aber als die Stadt der Sieders ist es weit im Lande bekannt. Eng sind deshalb keine, die an Stalgenberg angelehnten Stellen, und wenn hier sie durchstreifen, bieten sich uns mancherlei Anstöße, zumal von dem Gang gegenüber dem eigenartig angelegten Kriegesdenkmal mit dem hoch aufragenden Kreuz aus. Der Stal, der in der unter uns liegenden Gemeindefabrik genannt wird, wurde früher in Gießen gefertigt. Wenn wir nun ein langes Stück des Weges zum nächsten Städtchen gehen, sehen wir die eigenartigen Kalkhöhlen, durch Mittelgängen als Träger lebensgefährliche Helfer gefasst, rechts von uns an der Straße, so daß wir sie nicht übersehen können. Sie führen oft tief in den Berg hinein, doch wurde der Abbau des Kalksteins auf die früher so betriebene Weise eingestellt, als er zu gefährlich wurde. Der diese Höhlen mit uns besucht hat oder früher schon einmal dort gewesen ist, der wird nun auch die Bedeutung unserer beiden Bilder von 31 m e r 31 zu deuten wissen. Wer sich aber noch nicht ganz über den Ort im Haren ist, kann bei seinen alten Freunden und Bekannten herumfragen, die werden ihm gern bis zur Fortsetzung unserer Reise aus der Belegenheit helfen.



# Allmählich geht's dem Ende zu

## Nur noch vier Etappen bis zum Abschluß unserer Fahrt durch die Heimat

Wie wir nun unsere Reise fortsetzen, die uns auf der heimatlichen Etappe ganz in den Bereich unseres Heimatgebietes geführt hat, und die uns nun an den nächsten Punkt unserer Zieldarstellung bringen soll, um von da aus allmählich wieder zu unserem Ausgangspunkt zurückzuführen, wollen wir uns einmal gemeinsam darüber auseinandersetzen, wie wir uns bei den letzten Besichtigungen verhalten haben, die uns in der letzten Besichtigung des Gebietes geleistet haben. Wir haben nun, da die äußersten Grenzen unserer Heimatstadt erreicht sind, ein Gebiet erreicht, das etwa 50 Kilometer breit und etwa 10 Kilometer hoch ist. Der oberste Teil dieses Gebietes ist im Westen durch den Fluß Elbe begrenzt, der sich von Norden nach Süden durch das Gebiet erstreckt. Die Elbe ist ein mächtiger Fluß, der sich von Norden nach Süden durch das Gebiet erstreckt. Die Elbe ist ein mächtiger Fluß, der sich von Norden nach Süden durch das Gebiet erstreckt.

Wir aber haben mit unserer Reiseausführung die Arbeit geleistet, daß wir nicht viele Leser und Interessenten daran beteiligten, auch dann, wenn sie nicht eine „heutige Besichtigung“ sind, die überall unten kommen. Der einfachste Mann auf dem Wege, und er auch bisher nicht oft gesehen, erregt unsere Aufmerksamkeit, wenn er sich in der Ferne zeigt. Der einfachste Mann auf dem Wege, und er auch bisher nicht oft gesehen, erregt unsere Aufmerksamkeit, wenn er sich in der Ferne zeigt.

Gerade in unseren großen Werken kommen viele Menschen aus verschiedenen Richtungen zusammen. Der einfache Mann auf dem Wege, und er auch bisher nicht oft gesehen, erregt unsere Aufmerksamkeit, wenn er sich in der Ferne zeigt.

## Auf der schönen Burg von Naumburg

Eine ausführliche Beschreibung der Burg von Naumburg, die von den Bischöfen von Meißen erbaut wurde. Die Burg ist ein mächtiges Bauwerk, das von den Bischöfen von Meißen erbaut wurde. Die Burg ist ein mächtiges Bauwerk, das von den Bischöfen von Meißen erbaut wurde.

## Im geschliffenen Marmorplatten

Die Marmorplatten der Burg von Naumburg, die von den Bischöfen von Meißen erbaut wurde. Die Marmorplatten sind ein wertvolles Erbe, das von den Bischöfen von Meißen erbaut wurde.

Stätten in Wirklichkeit leben sollen, die wir ihnen hier nur in Bildern zeigen. Aber auch allen den anderen, die wir in Bildern zeigen, die wir ihnen hier nur in Bildern zeigen.

# Ueber Prag und Wien nach Querfurt

## Aus der Geschichte des alten Oebisfises / Bedeutende Friedensschlüsse

Die Kreisstadt Querfurt, Geburtsort des Dichters Johannes Schöler, der in seiner Novelle „An Dingoda“ ein schönes literarisches Denkmal geschaffen hat, mit ihrem stillen, traulichen Schmuck und Gassen, ihren vielen Bäumen, ihrer reichen Vergangenheit und einer prachtvollen, gut erhaltenen Burganlage, bietet dem Besucher so manchen Ergötzung und geistlich Interessantes.

Die Stadt Querfurt ist ein Ort, der sich in der Geschichte der Stadt Querfurt wiederfindet. Die Stadt Querfurt ist ein Ort, der sich in der Geschichte der Stadt Querfurt wiederfindet.

Stätten in Wirklichkeit leben sollen, die wir ihnen hier nur in Bildern zeigen. Aber auch allen den anderen, die wir in Bildern zeigen, die wir ihnen hier nur in Bildern zeigen.

# Die Wunderlocke von Laucha

Die Wunderlocke von Laucha ist eine Legende, die von den Bürgern von Laucha erzählt wird. Die Wunderlocke ist eine Legende, die von den Bürgern von Laucha erzählt wird.

Der Bologner (oben) ist ein Mann, der in der Geschichte der Stadt Querfurt wiederfindet. Der Bologner ist ein Mann, der in der Geschichte der Stadt Querfurt wiederfindet.

Die Wunderlocke von Laucha ist eine Legende, die von den Bürgern von Laucha erzählt wird. Die Wunderlocke ist eine Legende, die von den Bürgern von Laucha erzählt wird.

# Das alte Thüringer Reich

## und sein Untergang im Jahre 311.

Das Stammesgebiet der Thüringer hatte sich in allen Zeiten einen ganz anderen Umfang, als es heute die Grenzen des Landes Thüringen sind. Das Stammesgebiet der Thüringer hatte sich in allen Zeiten einen ganz anderen Umfang, als es heute die Grenzen des Landes Thüringen sind.

Das Stammesgebiet der Thüringer hatte sich in allen Zeiten einen ganz anderen Umfang, als es heute die Grenzen des Landes Thüringen sind. Das Stammesgebiet der Thüringer hatte sich in allen Zeiten einen ganz anderen Umfang, als es heute die Grenzen des Landes Thüringen sind.

Außenselbst vermittelten das Dörflein, das die Stadt, das Nauburg und das Leberberg. Das Außenselbst vermittelten das Dörflein, das die Stadt, das Nauburg und das Leberberg.

Das damals reiche kirchliche Leben der Stadt bezeugen neben Kirchen und Kapellen und zwei Klöster, von denen aber nur die Stadtkirche St. Laurentii, die Kirche und die Schloßkirche übrig geblieben sind. Das damals reiche kirchliche Leben der Stadt bezeugen neben Kirchen und Kapellen und zwei Klöster, von denen aber nur die Stadtkirche St. Laurentii, die Kirche und die Schloßkirche übrig geblieben sind.

Da die Ecken von Querfurt ihre Herrschaft bereits 1134 unter dem Schutz des Erzbischofs von Magdeburg gestellt hatten, wurde Querfurt nach dem Verfall des Querfurter Erzbischofs 1496 von Erzbischof Albrecht von Brandenburg als reichsunmittelbar anerkannt. Da die Ecken von Querfurt ihre Herrschaft bereits 1134 unter dem Schutz des Erzbischofs von Magdeburg gestellt hatten, wurde Querfurt nach dem Verfall des Querfurter Erzbischofs 1496 von Erzbischof Albrecht von Brandenburg als reichsunmittelbar anerkannt.

Es ist, es war ein Wunder! Denn sich, die Form hat hier! Der Meister, der die Wunderlocke von Laucha gezeichnet hat, ist ein Meister, der die Wunderlocke von Laucha gezeichnet hat.

# Ein Steinkreuz erzählt Geschichte

Ein heimliches Denkmal als Zeugnis. Der auf dem großen Verdrängungssteine Laucha, die am Südrande der Querfurter Blatte Laucha, die am Südrande der Querfurter Blatte Laucha.

Das alte Thüringer Reich und sein Untergang im Jahre 311. Das alte Thüringer Reich und sein Untergang im Jahre 311.

8. Fortsetzung erscheint am Freitag, dem 28. April

